

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 107 (1981)
Heft: 14

Rubrik: Herr Zürn + Herr Zorn

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Siebte Geschichte

Keinmal geklappt, und Herr Zorn kommt abends mit vor Stolz geblähter Brust von der Jagd. Von Müdigkeit keine Spur. Auch Waldi ist die Freude anzumerken. Er lässt lautstark von sich hören.

«Eichhörnchen oder Hase?» fragt Herr Zörn.

«Rehbock. Ein vierjähriger mit unentwickeltem Geweih.»

«Im Wagen?»

Herr Zorn weist mit dem Daumen hinter sich.

«Das muss gefeiert werden», ruft Herr Zörn, «und zwar mit einem Festessen. Hast du gerne Rehpfeffer nach Hubertusart, eurem Jagdheiligen, oder Rehschnitzel oder Reh Rücken Waldemar oder Rehschlegel?»

«Rehschlegel wär' nicht zu verachten.»

«Schön, dann Rehschlegel. Es ist allerdings etwas Geduld vonnöten. Ich muss sie nämlich einen Tag in Milch einlegen.»

Am Samstagabend ist es dann soweit. Herr Zörn hat ein Festessen ganz besonderer Art zubereitet. Von den gehackten Wacholderbeeren bis zu einem Schuss Cognac ganz am Schluss fehlt nicht eine Zutat.

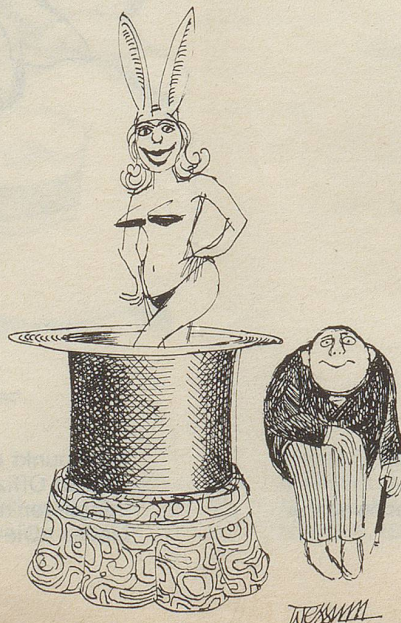
«Kein Festessen ohne Spass», hat sich Herr Zörn gedacht, «ein wenig Spass muss einfach sein.»

Er bringt das Dessert,

schwarze Beeren mit einem Schlag geschwungenen Nidels drauf. Beim Anblick läuft Herr Zorn das Wasser im Mund zusammen, denn er liebt Süßigkeiten. In Wirklichkeit aber ist es Kaviar, was Herr Zörn auf-tischt. Das sind, müsst ihr wissen, Fischeier vom Stör. In Russland ist das nichts Besonderes. Man gibt sie sogar kleinen Kindern wegen ihres reichen Vitamingehaltes. Bei uns aber ist das etwas ganz Seltenes und darum sündhaft teuer. Herr Zorn hat noch nie Kaviar gehabt.

Beide löffeln, ohne dass Herr Zorn sich etwas anmerken lässt. Bei sich denkt er: «Was zum Teufel hat er mir da aufgetischt! Das Kompott ist alles andere als geniessbar. Aber offenbar ist es nicht giftig. Mein Nachbar isst das Zeugs ja auch.»

«Hat's geschmeckt?» fragt Herr Zörn erwartungsvoll, als er die Kaffeetässchen auf den Tisch stellt.



«Die Rehschlegel waren bestens», meint Herr Zorn, «nur das Dessert war nicht mehr das Frischeste, da war bereits der Fisch drin.»

«War er auch, war er auch!»

Herr Zorn schaut begriffstutzig.

«Das war nämlich Kaviar, Kaviar ohne w. Du wolltest doch schon immer einmal Kaviar essen.»

«Kaviar ohne w?» staunt Herr Zorn nicht schlecht.

«Richtig, Kaviar ohne w.»

«Aber Kaviar schreibt man doch auch ohne w.»

«Das hab' ich dir ja eben auch erklärt», sagt Herr Zörn, während er verschmitzt lächelnd den selbstgebackenen Kuchen auf den Tisch stellt.

Als sie den dritten Schnaps genehmigen, klagt Herr Zorn mit wässerigen Auglein: «Weisst du, das mit dem Kaviar ist jammerschade.»

«Warum jetzt das?»

«Hätte ich gewusst, dass ich Kaviar esse, hätte ich den Kaviar geniessen können wie ein Feinschmecker und mir bei jedem Löffelchen gedacht, genieße ihn, er ist eine reine Gaumenfreude, den sonst nur reiche Leute essen. So aber war er für mich kaum zu essen.»

«Das war ja meine Absicht. Ich wollte dir beweisen, dass eine Spezialität oft als vorzüglich gilt, nur weil sie teuer und für unsereinen schwer zu haben ist. – Nimmst du noch ein Gläschen?»

«Da sage ich nicht nein.»

Herr Zorn genehmigt mit geschlossenen Augen einen Schluck.

«Was ich dich schon lange fragen wollte», meint Herr Zörn, «warum schliesst du eigentlich die Augen, wenn du trinkst?»

«Weil mir der Arzt verboten hat, zu tief ins Glas zu schauen.»

Die achte Schmunzelgeschichte folgt in der übernächsten Nummer.